

# Hackbrett-Ausstellung in Appenzell

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **65 (1975)**

PDF erstellt am: **23.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Hackbrett-Ausstellung in Appenzell

Obwohl böse Zungen behaupten, Kultur sei den Appenzellern Wurst, überraschte Appenzell im Verlaufe dieses Sommers seine Besucher mit vier wertvollen Ausstellungen. Die letzte, die bis zum 31. August dauert und im kleinen Ratssaal des Rathauses zu sehen ist, gilt dem Thema: «Das Hackbrett in der Schweiz». Dank der schönen Zusammenarbeit von Fachleuten und Liebhabern ist sie in Appenzell möglich geworden, wo das Hackbrett gleichsam Nationalinstrument ist, da ja eine echte Appenzeller Streichmusik nicht darauf verzichten kann.

Zusammengestellt wurde die reiche Schau der Leihgaben aus öffentlichen und privaten Sammlungen von der Musikwissenschaftlerin Dr. Brigitte Geiser, die dabei in den Herren Johann Fuchs, Hackbrettmacher, Dr. Hermann Großer, Staatsarchivar, und dem kürzlich verstorbenen Walter Koller, Redaktor, tüchtige Helfer fand. Die Ausstellung steht unter dem Patronat des Kur- und Verkehrsvereins Appenzell. In Vitrinen, welche die Schweizerische Verkehrszentrale zur Verfügung gestellt hat, werden etwa 30 Instrumente verschiedenen Alters und verschiedener Herkunft gezeigt. Ein sorgfältiger Katalog orientiert darüber. Zusätzlich werden die Instrumente dem Laien mit zahlreichen Bildern, Zeichnungen und Erklärungen erläutert. Schon im Flur vor dem eigentlichen Ausstellungsraum entdeckt der Besucher neben neuesten Aufnahmen über den Bau eines Hackbrettes bei Johann Fuchs historische Köstlichkeiten wie den Baubeschrieb eines Hackbrettes aus dem Manuskript von Johann Hutmacher, «Uffzeichnung der Künste», aus der Zeit um 1580. Der sehr schöne Ausstellungsraum ist leider etwas zu eng für die großen Vitrinen, so daß die Gemälde und Zeichnungen zum Thema «Appenzellermusik» daneben nicht so recht zur Geltung kommen.

Zur Ausstellung haben der Verlag Schläpfer in Herisau eine reich bebilderte Broschüre über «Das Hackbrett, ein alpenländisches Musikinstrument», der Verlag Ex Libris eine Schallplatte mit Hackbrettmusik aus dem Wallis und aus Appenzell und der Hackbrettbauer Johann Fuchs einen Lehrgang zum Hackbrettspielen vom Appenzeller Streichmusikanten Josef Peterer herausgegeben.

Nach einem Konzert der Streichmusik Alpstein und einem Aperitif mit Chäsbröckli unter den Rathausbögen konnte Ratsherr Roman Böhi, der Präsident des Kur- und Verkehrsvereins Appenzell, am Nachmittag des 31. Juli im Großratssaal über 100 Gäste zur Vernissage begrüßen. Dann wandte sich Dr. W. Nef, Direktor der Sammlung alter Musikinstrumente, Basel, an die Versammelten. In einem glänzenden Vortrag erklärte er mit

großer Sachkenntnis die vielen Namen des Hackbrettes und informierte über die verschiedenen Thesen von Ursprung und Herkunft dieses weitverbreiteten Instrumentes. Nachher sprach Dr. Guido Ebnetter, Armleutesäckelmeister, namens der Standeskommission (Regierungsrat Innerrhodens) in heimeliger Art über innerrhodisches Brauchtum und über die kulturellen Bemühungen und Verdienste all jener, die durch ihr künstlerisches Werk oder durch ihr wissenschaftliches Arbeiten appenzellisches Volkstum lebendig erhalten.

P. Ferdinand Fuchs

### J.P. Hebel auf einer Schallplatte

Es war zweifellos ein glücklicher Gedanke der «Arbeitsgemeinschaft Markgräflerland», Hebels Mundart zum Tönen zu bringen, um damit dem Dichter ein akustisches Denkmal zu setzen. Verschiedene Sprecher beiderlei Geschlechts aus Hebels Heimat, der badischen Markgrafschaft, tragen mit Herzlichkeit, aber ohne Sentimentalität acht Gedichte und einen Prosatext in Mundart vor. Die Auswahl ist vortrefflich, weil sie idyllische, diskret sozialkritische und apokalyptische Themen berücksichtigt. Daß es nötig war, dem Textheft rund 60 Worterklärungen beizugeben, verrät, wie stark sich inzwischen der mundartliche Wortschatz gewandelt hat. Lautlich dürften, wie eine Kontrolle über Ernst Beck, Die Laute der oberen Markgräfler Mundart (Halle/S. 1926) ergeben hat, bis auf das durchwegs im Gaumen gesprochene *r* (das um 1910 erst in Lörrach üblich war) durchaus mit der Sprechweise des Dichters übereinstimmen. – Der Männerchor Brombach rahmt die Rezitationen mit drei vertonten Hebeltexten; die Namen der Komponisten fehlen. Für eine wohlverdiente zweite Auflage sei auch der Wunsch angemeldet, daß im Textheft angegeben werde, welche Fassung der Gedichte berücksichtigt ist, da ja Hebel daran im Laufe der Auflagen verschiedene Änderungen vorgenommen hat. – Die Platte wird versandt von Frau B. Walter, D-786 Schopfheim-Wiechs, Birkenweg 8. Ty

### Buchbesprechungen

ANNE-MARIE DUBLER, Luzerner Wirtschaftsgeschichte im Bild. Bilder als Quelle zur Geschichte der wirtschaftlichen Entwicklung des Kantons bis 1900. Luzern, Kommission Rex-Verlag, 1975. 118 S., 161 Abb. (Festschrift 125 Jahre Luzerner Kantonalbank).

ANNE-MARIE DUBLER, Maße und Gewichte im Staat Luzern und in der alten Eidgenossenschaft. Luzern, Kommission Rex-Verlag, 1975. 74 S., Abb. und Tabellen (Festschrift 125 Jahre Luzerner Kantonalbank).

Der Luzerner Kantonalbank ist Dank zu wissen für den großzügigen Forschungsauftrag, den sie anlässlich ihres 125jährigen Bestehens vergeben hat. Sie hat das Luzerner Staatsarchiv ermächtigt, eine eigene Forschungsstelle einzurichten zum Studium der Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Kantons Luzern. Das Staatsarchiv hat eine ausgesprochen glücklich Wahl getroffen, als es Anne-Marie Dubler damit beauftragte, diese Forschungsstelle zu betreuen. Wissenschaftliche Sorgfalt, freudige Initiative und eine glänzende Begabung der Darstellungskunst sind bei ihr auf das Erfreulichste vereinigt. So sind denn die beiden eben erschienenen ersten Bände in jeder Hinsicht ein Genuß und nur zu loben.

Im ersten Band baut A.-M. Dubler eine kurze Wirtschaftsgeschichte des Kantons Luzern auf mit dem Quellenmaterial von Bildern aus der Zeit ungefähr von 1600 bis 1900. Sie fügt kurze Texte bei, die das Wesentliche in präziser Form erkennen lassen und denen man die völlige Vertrautheit mit dem Stoff überall wohlthuend anmerkt. Das gleiche gilt für die Bildlegenden. Ganz besonders soll die Tatsache hervorgehoben werden, daß nicht nur das ländliche und städtische Handwerk und Gewerbe des 17. und 18. Jahrhunderts zur Darstellung gelangen, sondern daß das 19. Jahrhundert mit seinem Strukturwandel, der Industrialisierung und der Umgestaltung der Dorf- und Stadtkerne ausgiebig im Bildmaterial und im begleitenden